

Bericht über die 21. Hauptversammlung des Vereins kathol. deutscher Lehrerinnen zu Strassburg

Autor(en): **C.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 22. Juni 1906.

Nr. 25

13. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, Hirtsch, und Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storch“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Anserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Bericht über die 21. Hauptversammlung des Vereins kathol. deutscher Lehrerinnen zu Straßburg.

Samstag den 2. Juni hielt ein Trüpplein von sieben schweizerischen Lehrerinnen den Einzug in Straßburg, der wirklich wunderschönen Stadt. Sie folgten der liebenswürdigen Einladung des Vorstandes des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen „an die stammverwandten Kolleginnen in der Schweiz“ zur Teilnahme an der 21. Hauptversammlung ihres beiläufig 9000 Mitglieder zählenden Verbandes. Mit Staunen und Begeisterung hatten wir je und je von den imposanten Tagungen der kath. deutschen Kolleginnen gelesen, von ihrer umfassenden Tätigkeit für ihre Vereinszwecke, von dem idealen Geist, der sie beseelt, und so waren wir denn in freudiger Erwartung ausgezogen, zu sehen und zu hören.

Schon am Bahnhofe gewannen wir den Eindruck, daß wir in gute Hände gekommen, wurden wir doch von Abgeordneten des Komitees in liebenswürdigster Weise empfangen und in unsere Quartiere geleitet.

Der Nachmittag galt der Besichtigung der Stadt und unser erste Gang dem Münster. Welch gewaltigen Eindruck macht dieses herrliche Werk gotischer Baukunst mit all seiner Pracht, seinem unerschöpflichen

Reichtum an künstlerischem Schmucke und seinem Wald von Strebebogen und Thürmchen! Eine stumme Predigt fürwahr, ein Denkmal der kindlichfrommen Glaubensfreudigkeit des Mittelalters!

Unser Rundgang bot noch viel Schönes, Bild reihte sich an Bild: die prunkvollen Räume des Kaiserpalastes, die hochgewölbten Säle der Universität, öffentliche Bauten und Denkmäler, unheimliche Festungsanlagen und interessante Uniformen, aber immer wieder zog es uns zurück zum herrlichen Dome, dem erhabenen Wahrzeichen der schönen Stadt. So auch am hl. Pfingsttage, wo es uns vergönnt war, einem Pontificalamt von seltener Feierlichkeit beizuwohnen, und wo unter dem Eindruck der hl. Handlung und der erhebenden Worte vom Pfingstgeiste das wunderbar Geheimnisvolle dieser Tempelhallen mächtig zum Herzen sprach. — Noch können wir uns nicht vom Münster trennen. Wir besteigen die Plattform; 330 Stufen geht es hinauf, dann wird die aufgewendete Mühe reich belohnt. Zuerst fesselt uns der Ueberblick über das Münster selbst, dann schweift der Blick ins Weite hin, über die gesegnete Ebene mit ihren unzähligen Ortschaften, schweift bis an die lieblichen Vogesen, den trauten Schwarzwald, grüßt das liebe Heimatland und verweilt wieder staunend über der Stadt. Hier Alt-Strasbourg mit seinem eigenartigen Giebel-Dächerwerk, dort die neuen Stadtteile mit modernen Prachtbauten. Die nahende Mittagsstunde führte uns zu einer lautlos harrenden Schar vor die berühmte astronomische Uhr. Jetzt wendet der stundenverkündende Engel die Sanduhr, der grause Meister Tod hebt seinen Hammer zum Stundenschlag und ehrfurchtsvoll ihren Meister grüßend wandelt die Schar der Apostel vorüber. Ich habe ein Märchen meiner Kindertage in Wahrheit geschaut.

Der Pfingstabend vereinigte die Kolleginnen aus nah und fernen deutschen Gauen im Sängerverein zum Begrüßungs- und Unterhaltungsabend. Die erste Begrüßung sprach im Namen des festgebenden elsässischen Zweigvereines Fräulein Bender, Kolmar. Speziellen Gruß entbot die Sprechende den Kolleginnen aus der Schweiz, die eines Sinnes, eines Strebens mit ihren Berufsschwestern dem Rufe gefolgt:

„Auf nach Strasbourg zum Wettkampf um die in der Erziehung der Jugend uns anvertrauten heiligsten Güter.“

In rascher Folge reihten sich an diese erste Begrüßung die herzlichsten Worte eines Vertreters der hohen Geistlichkeit, der Schriftführerin des kath. Frauenbundes, des Vertreters des kath. Lehrervereins, sowie der ersten Vorsitzenden des allgemeinen Vorstandes des kath. Lehrerinnenvereins Fräulein P. Herber, deren Worte mit brausendem Beifall aufgenommen wurden.

Für den musikalischen und unterhaltenden Teil war bestens gesorgt durch einen aus Kolmarer- und Mühlhauer-Lehrerinnen gebildeten Chor, dessen Vorträge mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Kunstsinninge Geigen- und Klaviervorträge, Terzett, Duett und Einzelgesänge sowie prächtige Deklamationen erfreuten in gleicher Weise die Zuhörerinnen und ernteten reichsten Beifall.

Montag 4. Juni wurde die Tagung durch einen weihedvollen Festgottesdienst in der schönen Jung Sankt Peter-Kirche eröffnet. Die für den Anlaß eigens komponierte dreistimmige Festmesse wurde in kunstvoller Weise durch einen aus Straßburger Lehrerinnen gebildeten Chor vorgelesen. Diesem feierlichen Eröffnungsakte folgte die erste öffentliche Versammlung im Sängersaale, die von etwa 800 Lehrerinnen besucht war. Auch zahlreiche Gönner der Lehrerinnensache von auswärts, Geistliche und Laien, beehrten die Versammlung durch ihre Anwesenheit. Nach einem herrlichen Eröffnungschor der Sängerinnen vom vorigen Abend begrüßte die Vorsitzende Fr. Herber die Versammlung und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, die Kolleginnen in so großer Zahl versammelt zu sehen, trotzdem die exzentrische Lage der Feststadt die Reise dahin als ein großes Opfer hätte erscheinen lassen können, indem Teilnehmerinnen anwesend seien, die eine mehr als 30-stündige Eisenbahnfahrt zurückzulegen hatten. Es folgten hierauf Begrüßungsreden seitens der elsass-lothringischen Schulverwaltung, der hochw. Bischöfe von Straßburg und Metz und der städtischen Schul- und Gemeindeverwaltung. Hierauf trat die Versammlung auf die eigentlichen Verhandlungen ein. Die Vorsitzende, Fr. Herber, sprach in gebiegenem Vortrage über Ziele und Aufgaben des Vereins kath. Lehrerinnen. Leider ist es Raum mangels wegen nicht möglich, auch nur die Leitfäden des klaren, gründlichen Referates wiederzugeben. Die nachfolgende lebhafteste Diskussion befüwortete namentlich die unbeschränkte Zulassung der ordnungsmäßig vorgebildeten Lehrerin an sämtlichen Mädchenklassen, sowie die Zulassung der Lehrerinnen als Schulleiterinnen, Vorsteherinnen, sowie als Mitglieder der Schulverwaltungen. Auch die Lehrerinnenbildung und Fortbildung, die Notwendigkeit letzterer, insbesondere auch auf sozialem Gebiet, wurden lebhaft erörtert.

Es folgte anschließend ein Referat: Die Lehrerinnenfrage von Schulrat Prälat Nigetiet. Das vorzügliche, teilweise mit gesundem Humor gewürzte Referat machte uns u. a. mit einer derzeitigen Bemühung einzelner Schriften der deutschen Pädagogikwelt bekannt, den Lehrerinnen den Stuhl vor die Türe zu setzen. Der Vortragende war der Ansicht, die bereits zu wiederholten Malen neu gefaßten Thesen dieser

Lehrerinnenfeindlichen Richtung scheinen nicht den Wert zu haben, den man ihnen beimeffe. Die Stellung des Vereins kath. Lehrerinnen denselben gegenüber sei die, daß er sie mit würdigem Ernst zurückweise, es sich aber versagen müsse, ihnen durch Gegenüberstellung anderer Thesen einen besondern Wert zu verleihen. Die vorzüglichen Ausführungen des Referenten konnten nur dazu dienen, in den anwesenden Lehrerinnen den unerschütterlichen Glauben an ihre Existenzberechtigung zu festigen, und die Ueberzeugung der qualitativen Gleichwertung ihrer Arbeit im Vergleich zur Lehrerarbeit zu bestärken und sie anzuregen, für die Idee ihres Berufes und Standes eiservoll, stark und beharrlich einzutreten.

Am Nachmittag tagte die Fachabteilung für mittlere und höhere Mädchenschulen und hörte einen Vortrag über Verwirklichung der Fröbelidee im Sinne der Notwendigkeit der Gründung von Kindergärten, der Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen, der Zulassung schulentlassener Mädchen zu den wissenschaftlichen und praktischen Kursen der Seminarien.

Den Schluß der intensiven Tagesordnung bildete ein sehr zeitgemäßer Vortrag über die weiblichen Fortbildungsschulen in München, bestehend seit 1895. Die Vortragende sprach über Charakter und Zweck der Schulen und über deren Einrichtung. Es sind zwei Abteilungen, eine hauswirtschaftliche 6—7-stündige in der Woche und eine kaufmännische 9-stündige, beide dreiklassig. Nach dem Vortrage, der mit großem Interesse angehört wurde, sprach die Vorsitzende den Wunsch aus, es möchte der Einrichtung weiblicher Fortbildungsschulen in weitesten Kreisen vermehrte Beachtung geschenkt werden.

Freudig begrüßt, bestieg noch unsere verehrte Fräulein Keiser, Präsidentin des schweiz. kath. Lehrerinnenvereins, das Rednerpult, um den Dank der Schweizerinnen für die freundliche Einladung und liebenswürdige Aufnahme zu entbieten, freudig bewegt in dem Bewußtsein, eins zu sein mit dieser hochansehnlichen Versammlung im Streben, nach den Grundsätzen der christlichen Pädagogik die Kinderseelen zu bilden. Ihre trefflichen Worte wurden äußerst beifällig aufgenommen.

Von der abends 8 Uhr im Münster speziell für die Lehrerinnen veranstalteten Andacht zum hl. Geist mit Ansprache schreibt treffend eine Tageszeitung:

„Ob nicht für manche diese weisevollen Augenblicke im Dom den Höhepunkt der Tagung bilden werden, den tief ins Herz eingesenkten Erinnerungsschatz, auf den man zurückgreift in schweren Stunden, wenn man für die Not der Gegenwart und gegenüber den Drohungen der Zukunft, Kraft und Mut schöpfen muß in dem Selbsterlebten der Vergangenheit.“

Dienstag, 5. Juni. Der Vormittag war den Sitzungen der Ausschüsse eingeräumt. Die Verhandlungen umfaßten:

1. Jugendfürsorge und Mäßigkeitspflege,
2. Krankenkasse, Unterstützungskasse, Literaturpflege,
3. Oberlehrerinnen und Studentinnen.

Es folgte das Referat: „Die Mütterlichkeit der Lehrerin und die Gesundheit der Kinder“, ein äußerst anregendes, praktisches Thema, so recht zur stillen, treuen, hingebenden Kleinarbeit aneifernd, neben der Anstrengung der höhern Ziele im Schulleben.

Die ersten Nachmittagsstunden waren der gruppenweisen Besichtigung des Münsters unter fachkundiger Führung und dem Besuch des neuen um 340,000 Mark erstellten Schulgebäudes der höheren Mädchenschulen gewidmet.

Noch einmal füllten sich am Spätnachmittag Saal und Gallerien des Sängershauses zur zweiten öffentlichen Versammlung. Seine Gnaden, Bischof Dr. Fritzen, beehrte die Teilnehmenden durch seine Anwesenheit, und eine herzliche und zu Herzen gehende Ansprache und erteilte den bischöflichen Segen. Herr Universitäts-Professor Dr. Zahn sprach über Grundsätze der Frauenbildung in geistreichem, weite Wissensgebiete umfassenden Vortrag. Es folgte Diskussion und Beschlußfassung des Vereins zur Gründung einer Unterstützungskasse für akademisches Studium katholischer Frauen.

In einem gediegenen Schlußwort sprach die Vorsitzende ihre hohe Befriedigung über den Verlauf der Tagung aus und ihren Dank allen, die zum guten Gelingen mitgeholfen. Mit je einem geistlichen und patriotischen Liedervers wurde die Versammlung geschlossen.

So verabschiedeten wir uns denn von der begeisterten Versammlung, von den lieben Kolleginnen, in deren Kreisen wir uns so heimisch und vertraut gefühlt, gehoben durch die hohe Auffassung ihres Berufes, die opferfreudige, begeisterte Hingabe an denselben, nicht minder durch die Erfolge, welche ihr einmütiges, zielbewußtes und tatkräftiges Vorgehen schon errungen. Freudiger, herzlicher Dank sei allen entboten, die uns in diesen Tagen soviel Gutes und Edles geboten. Die 21. Hauptversammlung der kath. deutschen Lehrerinnen zu Straßburg wird zu den schönsten Erinnerungen unseres Lebens zählen.

Mittwoch früh zog unser Fähnlein heimwärts. Eine Abteilung wollte noch auf einer Fußtour sich elsässisch Land und Leute etwas ansehen und die Geheimnisse des weithin bekannten Trappistenklosters Delenberg erforschen. Was wir ohne große Mühe da beobachten konnten, war das Walten einer ernsten großen Gottes- und Nächstenliebe.

welch letzterer wir in Form einer äußerst freundlichen Aufnahme und ausgezeichneten Gastfreundschaft theilhaftig wurden. Hoch befriedigt und erbaut verließen wir die weihvolle Stätte des Gebetes, der Arbeit und der Entfagung.

An Basels Thoren holten wir unsere Kolleginnen ein, doch bald wurde rechts abgeschwenkt, links abgeschwenkt, das Freiamter Trüpplein blieb in froher Stimmung beisammen. Unsere Straßburgerreise ging leuchtend nieder, und sie wird lange noch zurückleuchten. C. F.

Wie ich meine Anfänger lesen lehrte.

Von einem alten Geislichen.

Der Verfasser hatte eine Zeit lang neben seinen Postorationsgeschäften in einer Gesamtschule mit fast 100 Kindern Schule zu halten. Ich schaffte mir eine Tabelle an, auf welcher das kleine und große ABC geschrieben und gedruckt unmittelbar unter einander gestellt waren, schrieb aber das klein geschriebene ABC für die ersten Uebungen doch noch extra an die Wandtafel. Für die ersten Schreibübungen ließ ich die Anfänger Striche machen, z. B. |, dann der Reihe nach eine ganze Tafel voll etwa —, /, oo, mm, III hhh, cc, jii usw. Indessen nun begann der Leseunterricht in folgender Weise.

1. Wir wollen jetzt in der Schule ein Liedchen singen. Ihr singt ja gern. Ihr sollt recht schön, laut und deutlich singen. Alle sollen dies Liedchen singen lernen und mitfangen. Ich singe euch zuerst vor. Gebt recht acht! Das Liedchen heißt: „a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u v w x y (jailon) z.“ Dies Liedchen wurde nun in einfachster Melodie eingeübt, bis es alle singen konnten. Die Kinder hatten ihre Freude daran.

Damit hatten die Kinder, unbewußt, um was es sich handle, die Namen der Buchstaben gelernt.

2. Jetzt erst machte ich die Kinder aufmerksam auf das an der Wandtafel geschriebene kleine ABC und erklärte ihnen: Da an der Tafel sind nun Vögel hingezeichnet. Diese heißen, wie es im Liedlein heißt. Der heißt A, der heißt B usw. Nun wurde das wieder eingeübt, zuerst gruppenweise der Reihenfolge nach, dann der Reihenfolge nach das ganze ABC. Dabei wurde das Auge geübt zur Unterscheidung der einzelnen Buchstaben. Die verschiedenen Buchstaben wurden miteinander verglichen und deren Unterschied gezeigt. Z. B. der a ist gleich dem o, nur hat er hinten noch ein Strichlein angehängt. Der b ist gleich dem l, nur hat er hinten noch ein Tüpflein. Der h ist gleich dem l, nur